

»Ich würde gerne Architektur studieren, habe aber leider noch keine Ahnung, ob das klappt. Und du?«

Etwas lag ihr auf der Zunge. Ich konnte sehen, wie sich ihre Stirn kräuselte und sie den Gedanken verwarf, der ihr durch den Kopf gesaust war.

»Ich studiere Kommunikationswissenschaften an der *San Diego University*. Da habe ich deinen Bruder auch kennengelernt«, erklärte sie. »Später möchte ich eigentlich ins Marketing oder in den Journalismus.«

»Klingt nach einem Plan«, stellte ich fest, schaute mit schlechtem Gewissen auf den Boden.

»Ehrlich gesagt, habe ich keinen Schimmer, ob das alles hinhaut«, erklärte sie amüsiert und legte den Kopf in den Nacken, um in den Himmel zu schauen. »Und wenn nicht, geht irgendwo eine andere Tür auf«, sagte sie achselzuckend und bog in eine kleine Gasse ein, an der ich vorbeigelaufen wäre. »Darf ich vorstellen? Rooster.« Sie machte eine ausfallende Handbewegung und deutete auf ein Schild, das über einer alten Tür prangte. Darauf zu sehen waren der Name und ein rennender Hahn.

Irgendwo hatte ich diesen Namen schon einmal gehört.

Nur konnte ich mich nicht dran erinnern, wo.

»Arbeitest du hier?«, wollte ich wissen.

»Ja, ich habe schon mit neunzehn hier angefangen. Ich weiß, eigentlich nicht erlaubt, aber dank eines gefälschten Ausweises und einer guten Beziehung zum Chef war das alles kein Problem.« Sie drehte sich beim Eintreten um. »Bist du noch keine einundzwanzig?«

Ich blieb stehen und schüttelte zaghaft den Kopf. »Wahrscheinlich ist es dann besser, wenn ich draußen bleibe. Nicht, dass...«

»Ach, Schwachsinn. Dem macht das nichts aus, glaub mir.«

»Bist du dir sicher? Nicht, dass dein Chef Zicken macht.« Doch statt einer Antwort ging Kayla einfach rein und ließ mir keine andere Wahl als ihr zu folgen.

Ich fand mich in einem weiten Raum wieder, in dem eine Menge Tische standen. Von außen hätte man diese Größe nie vermutet und auch nicht, dass der Schuppen ziemlich modern eingerichtet war. Der Geruch nach Holz hing in der Luft, mischte sich mit einer Note Bourbon. Durch die schmalen Fenster fiel grelles Licht auf den abgenutzten Holzboden, der Spuren von vergangenen Tagen trug.

»Schaut mal, wen ich vor eurer Treppe abgefangen habe«, hörte ich sie laut rumtönen und riss meinen Blick von den Möbeln los.

Ich entdeckte meinen Bruder, der gerade eine Flasche einräumte, mir über die Schulter einen Blick zuwarf und sich dann wieder wendete. Ein kleiner blöder Stich durchzog meinen Magen, doch ich reckte das Kinn erneut in die Höhe und ging zu Kayla. Die warf wie selbstverständlich ihre Jacke über den Tresen und nahm auf dem Barhocker Platz. Ein wenig unschlüssig blieb ich neben ihr stehen, sah Ethan dabei zu, wie er einen Pappkarton zerlegte.

»Ich dachte, du wärst weg.«

Natürlich. Was hätte er auch sonst sagen sollen.

»Tut mir leid, aber so schnell geht das mit einer Wohnung, einem Job und dem Studienplatz nicht«, gab ich bissig zurück, spürte einen unerträglichen Schmerz aufsteigen.

Doch anstatt zu schnauben oder einen grimmigen Laut von sich zu geben, hob er den Kopf und in seinen Augen blitzte Verwunderung auf.

»Studieren?«

Er regte sich nicht, starrte mich an, als würde er mich nicht erkennen. Ich schluckte den Stein in meinem Hals herunter und hielt seinem Blick stand.

»Ja, ich war heute bei der *New School of Architecture and Design* und habe mit der Dekanin des Architekturbereichs gesprochen«, erklärte ich und presste die Lippen zusammen.

»Du kennst die Dekanin?« Es war eine Stimme, die ich zuvor nicht gehört hatte. Ich wandte mich langsam um und da stand dieser Typ von gestern. Er hatte eine Kiste Bier auf den Schultern und lief an mir vorbei. Das dunkelgraue Muskelshirt gab noch mehr Haut und Muskeln frei, als ich gestern bereits erahnen konnte. Eine schwarze Jeans hing tief auf seinen Hüften, sodass die enge Boxershorts ein Stück rausschaute.

»Ich habe sie mal getroffen und sie...«

»Sie hat dem kleinen Instagram-Sternchen bestimmt ihre Hilfe angeboten, um ein paar mehr Likes zu bekommen.«

Seine Worte trafen mich wie eine Orkanböe und rissen mir den Boden unter den Füßen weg. Mein Herz setzte aus, ich schaute zu Ethan, der enttäuscht den Kopf schüttelte und sich wendete. Kayla runzelte ihre Stirn, sagte nichts, während mein Hals trocken wurde wie die Sahara. Die Zunge schwoll an, als wäre sie von Wespen zerstoßen worden.

Braune Augen starrten mich abfällig an, als wäre ich nichts weiter wert. Aus dem Augenwinkel sah ich Ethan verschwinden. Kayla folgte ihm mit schnellen Schritten und ich fiel. In ein schwarzes Loch, so tief und unergründlich, dass es mir den Atem raubte.

Seine Enttäuschung hatte er nicht verbergen können. Vielleicht wollte er dies auch gar nicht.

Ich schaute zu dem Typen vor mir, dessen Anblick sofort ein Feuer in mir entfachte. Das Blut in meinen Adern begann zu kochen, schoss durch meinen Körper und benetzte jede Zelle mit der aufkommenden Wut.

Woher nahm er sich das Recht, sich einzumischen?!

»Hör zu, *Scarlett*, ich werde nicht zulassen, dass Ethan sich von seiner kleinen Schwester um den Finger wickeln lässt, nur um ein paar Tage später wieder zu verschwinden, weil sie das High-Society-Leben vermisst.« Seine Stimme war ein wütendes Zischen, doch das bedrohliche Funkeln in seinen Augen erreichte mich nicht.

»Du hast absolut keinen Schimmer, wovon du redest.« Ich knirschte mit den Zähnen, machte einen Schritt auf ihn zu, sodass ich seinen heißen Atem auf meiner Haut spüren konnte.

»Habe ich nicht?«, wollte er bissig wissen.

»Du kennst mich nicht, also halt dich gefälligst aus der Sache raus. Das geht nur Ethan und mich was an.« Ich ballte die Hände zu Fäusten, zwang mich, ihm nicht an die Gurgel zu gehen.

»Falls es dir nicht bewusst ist. Du hast dein gesamtes Leben mit der Welt geteilt. Wie viele Posts mit dem schmierigen Lächeln hast du am Tag hochgeladen? Zehn? Oder eher zwanzig?« Meine Hände begannen zu kribbeln bei dem verächtlichen Blick. Seine Worte setzten sich in meinem Kopf fest, blieben hängen und wiederholten sich immer und

immer wieder. »Und wenn wir schon dabei sind: Du hast dein Leben mit allen geteilt, aber hast du dich auch nur einmal bei deinem Bruder gemeldet? Hast du ihn einmal gefragt, wie es ihm geht?«

Ich wich einen Schritt zurück, spürte jede Anschuldigung wie einen schweren Stein auf der Brust, der mir den Atem nahm.

»Natürlich hast du nicht gefragt. Warum solltest du auch? Schließlich dreht sich alles nur um die gute *Scarlett Moore*.« Er spuckte meinen Namen angewidert aus. »Meiner Meinung nach solltest du, so schnell es geht, deine Sachen packen und wieder in dein kleines Märchenschloss verschwinden. Ethan ist zu gut für so eine oberflächliche Schwester, die nur an sich denkt.«

Ich verblutete. Ganz langsam. Es fühlte sich an, als hätte der Kerl meinen Körper langsam aufgeschlitzt, nur um zu sehen, wie ich in meinem eigenen Blut ertrank. Meine Beine gaben beinah unter mir nach. Ich hielt mich an einem Tisch fest, um nicht zu fallen, und dann rannte ich.

Fort von allem, was mich verfolgte.

Fort von den Anschuldigungen.

Fort von diesem vernichtenden Blick, der mich ausgeweidet hatte.

Und ich hatte keine Ahnung, wohin.

3

Zac

Am liebsten hätte ich diese verwöhnte Göre in ein Taxi gesetzt und zurück in die Hölle geschickt. Sollte sie doch in ihrem bescheuerten Glamourleben verrecken. Wahrscheinlich war sie nur hier, weil ihr ein beschissener Fingernagel abgebrochen oder ihr Lieblingskleid eingelaufen war.

Was sie mit Architektur wollte, konnte ich überhaupt nicht verstehen. Außerdem hatte ich keinen Bock, sie fast jeden Tag zu sehen und am Ende meinen besten Freund zusammenzupuzzeln, der gestern schon mit allen Nerven am Ende gewesen war.

Ein Schnauben entwich mir und ich legte die Finger an die Nasenwurzel. Ich musste jetzt tief durchatmen und zu Ethan. Auch wenn Kayla ihn wahrscheinlich schon wieder aufgebaut hatte, wollte ich ihn nicht alleinlassen. Ich hoffte nur, dass er nicht direkt zu irgendeiner Flasche gegriffen hatte, um seine Enttäuschung zu ertränken.

Ich drehte mich um und lief durch die kleine Holztür, die in einen schmalen Flur führte, der nur spärlich beleuchtet war. Stimmen kamen aus dem Büro, das einen Spalt offenstand.

»Ethan, ich würde...«

»Ich werde mir ihren Mist nicht anhören.« Etwas wurde auf den Schreibtisch geknallt. Vorsichtig betrat ich den Raum, betrachtete Ethan, wie er mit starrer Miene in einem Ordner blätterte.

»Irgendwas stimmt da nicht«, setzte Kayla an, strich sich eine Locke hinter die Ohren.

»Ja, ihr ist ein Nagel abgefallen oder sie hat drei Kalorien zu viel zu sich genommen«, mischte ich mich ein und verdrehte die Augen. Kayla verspannte sich, wandte sich um und warf mir einen wütenden Blick zu.

Eigentlich konnten wir ziemlich gut miteinander, aber sie schien was für die Kleine übrigzuhaben. Für mich völlig unverständlich.

»Oh, Zac. Sei ruhig, sonst verpasse ich dir gleich eine.«

»Ich bitte dich, Kayla. Wir wissen alle, dass die Kleine egoistisch ist und sich verdrückt, sobald ihr Liebster wieder auftaucht und ihr eine Rose hält.« Wir lieferten uns ein Blickduell und ich sah, dass sie die Zähne zusammenpresste.

»Du solltest dich da lieber gar nicht einmischen und...«, sie hielt mitten im Satz inne und runzelte die Stirn. »Wo ist sie hin?«

»Keine Ahnung. Hat sich umgedreht und ist gegangen«, antwortete ich achselzuckend und lehnte mich gegen den hölzernen Türrahmen.

»So wie du drauf bist, habt ihr euch wahrscheinlich nicht besonders nett unterhalten?« Die Wut, die in ihrer Stimme mitschwang, war nicht zu überhören, doch ihr was Falsches zu sagen, wäre Schwachsinn.

»Ich habe ihr nur klargemacht, dass es besser für alle wäre, wenn sie ihren Instagram-Arsch nach Hause bewegen würde.«

»Bist du eigentlich von allen guten Geistern verlassen oder hast du an einen Arsch gedacht, der das Blut aus deinem Kopf zwischen deine Beine transportiert hat?«, fuhr

sie mich an.

»Er hat recht.« Ethan schlug den Ordner zu. »Es ist besser, wenn sie wieder verschwindet. Ich kenne sie ja nicht einmal.«

»Was ist eigentlich falsch mit euch beiden?!«, wollte Kayla aufgebracht wissen und ihre Stimme überschlug sich beinah. »Ist euch eigentlich klar, dass die *Kleine* sich gestern Abend die Augen ausgeheult hat, nachdem wir weg waren? Und sie hat sich mit mir auf dem Hinweg ziemlich normal unterhalten. Da war nichts von den Starallüren, die *du*«, sie deutete anklagend mit dem ausgestreckten Finger auf mich, »ihr vorwirfst. Sie wirkte einfach nur verzweifelt.« Sie ließ die Arme sinken. »Und verflucht alleine.«

»Dann soll sie sich zu ihren tollen Instagram-Freunden verpissen«, gab ich mürrisch zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. Das seltsame Stechen, das sich plötzlich ausgebreitet hatte, als Kayla gesagt hatte, dass die *Kleine* geweint hatte, verschwand dennoch nicht.

»Gott. Ihr steht echt beide dreimal auf'm Schlauch«, Kayla schlug die Hände über dem Kopf zusammen. »Denkt ihr echt, dass es ihr leicht gefallen ist hier aufzutauchen?« Ethan gab ein seltsames Knurren von sich und ließ sich auf den Schreibtischstuhl sinken. »Ethan, da stimmt irgendetwas nicht«, wiederholte sie.

Dann wurde es still.

Man konnte das Ticken der Uhr hören und unseren Atem. Ethan hatte den Kopf in die Hände gestützt, und obwohl es mir gegen den Strich ging, hallten Kaylas Worte in meinem Kopf nach.

»Sie hat geweint?« Ethans Frage war ein leises Flüstern, das langsam durch den Raum schwappte. Kayla holte tief Luft und nickte.

»Weinen ist kein Ausdruck. Sie ist fast zusammengebrochen.«

Ich schluckte hart.

»Warum hast du nichts gesagt?«, wollte er wissen, hob den Kopf und schaute Kayla verwirrt an.

»Wenn sie gewollt hätte, dass es wer mitbekommt, wäre sie direkt vor dir in Tränen ausgebrochen. Aber nach deiner Begrüßung hätte ich es ehrlich gesagt auch unterdrückt.«

Wieder wurde es ruhig. So still, dass man die Anklage, die in ihren Worten mitschwang, noch hören konnte. Ich biss die Zähne zusammen und betrachtete Ethan, der einen inneren Kampf auszutragen schien.

»Scheiße. Ich muss sie suchen.« Abrupt erhob sich mein bester Freund und riss die Jacke vom Stuhl. Kayla warf mir einen auffordernden Blick zu und mir entwich ein Seufzen.

»Ich komme mit.« Ethan hielt inne und schüttelte den Kopf. »Schon gut, du musst nicht.«

Bevor er an mir vorbeilaufen konnte, packte ich ihn an der Schulter. »Mir ist klar, dass ich nicht muss. Ich will aber.« Ich konnte das zufriedene Grinsen sehen, das auf Kaylas Lippen trat. »Das heißt aber nicht, dass ich es für eine gute Idee halte, und leiden kann ich sie auch nicht«, gab ich ruppig zurück und schenkte ihr einen mahnenden Blick.

»Schon gut, König Eisblock.« Abwehrend hob sie ihre Hände, doch die Belustigung konnte sie nicht verstecken.

»Ich bringe dich irgendwann noch mal um, Kayla.«